

„Kooperation hat Priorität!“

Interviews mit den sportpolitischen Sprechern der Fraktionen

Sport macht Spaß, Sport ist gesund und das Angebot an Sportarten wird immer bunter. Trotzdem klagen viele Sportvereine im Lande über sinkende Mitgliederzahlen. Viele Kinder und Jugendliche verbringen mittlerweile ihre Freizeit häufig lieber Zuhause vor dem Computer als auf dem Sportplatz. Über Probleme, Chancen und Perspektiven im Bereich der Sportpolitik sprach Landtag intern mit Holger Müller (CDU), Hans Theo Peschkes (SPD), Dr. Michael Vesper (GRÜNE) und Christof Rasche (FDP).

Immer weniger Kinder- und Jugendliche gehen in die Vereine. Wie kann der Sportausschuss diesem Trend entgegensteuern?

Müller: Die Auswirkungen des demographischen und sozialen Wandels in der Gesellschaft bekommen auch die Sportvereine und -verbände zu spüren. Diesem Problem möchte die CDU-Fraktion mit dem „Zukunftsprojekt Verein 2015“ entgegenwirken. Ich bin der Meinung, dass die Politik enge Kontakte zu den Vereinen pflegen muss. Zentraler Ansprechpartner ist hierbei der Landessportbund, der die Interessen der Vereine vertritt. Kooperation hat Priorität! Darüber hinaus ist und bleibt es Aufgabe der Politik, den Sport insgesamt im gesellschaftlichen Zentrum stärker zu verankern. Sport ist schließlich nicht nur der Gesundheit zuträglich, sondern fördert auch die soziale Kompetenz und die Integration.

Peschkes: Der Mitgliederschwund ist kein spezifisches Problem der Vereine. Die Angebotspalette im Freizeitbereich ist mittlerweile riesig geworden. Die Vereine stehen zu diesen Angeboten in Konkurrenz.

Die Politik hat die Pflicht, die Vereine zu unterstützen. Zwar kann Politik die Kinder und Jugendlichen nicht in die Vereine bringen, aber sie muss die Rahmenbedingungen schaffen. Die alte Landesregierung hat das gemacht, indem sie zum Beispiel die Übungsleiterpauschale geschaffen hat. Diese muss erhalten bleiben. Aber auch die Vereine selbst sind gefordert. Sie müssen sich neuen Angeboten öffnen. Denn der Bedarf ist da. Das verrät ein Blick auf die Fitness-Studios, die trotz hoher Mitgliedsbeiträge boomen.

Dr. Vesper: Immer noch binden die Vereine Millionen von Kindern und Jugendlichen an sich; mehr als jede andere gesellschaftliche Organisation. Damit das auch so bleibt, müssen die Vereine etwas tun. In dem Wort „attraktiv“ steckt ja auch das Wörtchen „aktiv“ – das heißt, wer sich fantasievoll

und engagiert um Kinder und Jugendliche bemüht und auf gesellschaftliche Trends eingeht, der wird damit Erfolg haben. Der Sportausschuss kann im Gespräch mit dem organisierten Sport dabei mithelfen, dass die Vereine sich den Zeichen der Zeit stellen: Es gibt mittlerweile eine große Konkurrenz zwischen kommerziellen Anbietern wie Fitness-Studios und den Vereinen. Die Vereine dürfen sich

jedoch nicht schmolend in die Ecke zurückziehen, sondern müssen darauf sehr selbstbewusst reagieren. Hier muss der Ausschuss motivierend auf die Vereine einwirken.

Rasche: Das Ehrenamt ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Jugendsportförderung. Derzeit sind rund 550.000 Ehrenamtliche tätig, die fünf Millionen Sportler in 20.000 Vereinen fördern. Wenn der Staat diesen Aufwand betreiben wollte, müsste er Milliarden investieren. Dieses Geld hat er aber nicht. Von daher müssen wir alles tun, um das Ehrenamt zu unterstützen. Der Sportunterricht an den Schulen ist ebenfalls ein wichtiger Punkt. Für viele Kinder und Jugendliche ist er der Einstieg in die Welt des Sports. Darüber hinaus muss man vermehrt über eine Kooperation in der Jugendarbeit nachdenken. Da die Zahl der qualifizierten Betreuer sinkt, müssen wir die Kräfte über Vereinsgrenzen hinweg bündeln. Wichtig ist zudem, dass wir Bürokratie abbauen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die bürokratischen Hürden auch für Vereine und Verbände zugenommen haben. Hier müssen wir entgegenwirken.

Die World Games und die Fußballweltmeisterschaft stehen vor der Tür. Kann sich das Land in Zeiten leerer Kassen solche Großereignisse überhaupt noch leisten?



Holger Müller (CDU)



Hans Theo Peschkes (SPD)

und seinen außenpolitischen Beziehungen lebt, muss sich auch international präsentieren. Sicherlich dürfen dabei finanzielle Aspekte nicht vollkommen aus dem Blickfeld gerückt werden.

Peschkes: Wenn man Sportgroßereignisse nur auf die Frage der Finanzen reduziert, ist das zu kurz gedacht. Das Land finanziert diese Ereignisse nicht. Es hat lediglich versprochen, die Verkehrsinfrastruktur bereitzustellen und in gewissem Maße Ausfallbürgschaften zu übernehmen. Die World Games und die Fußball-WM bringen dem Land einen riesigen Imagegewinn: Es zeigt sich, dass NRW ein weltoffenes Land ist. Es zeigt sich auch, dass das klischeehafte Bild vom Standort für Schwerindustrie in dem Maße gar nicht mehr gilt. NRW ist viel mehr, nämlich ein Sport- und Kulturstandort. Großereignisse haben aber auch einen materiellen Wert: Die angeschlagene Baubranche profitiert, nationale und internationale Besucher bringen Kaufkraft ins Land. Und man darf nicht vergessen, dass Großereignisse immer andere Großereignisse nach sich ziehen.

Dr. Vesper: Die Fußballweltmeisterschaft ist ja nicht nur ein großer sportlicher Event, sondern auch ein großes Geschäft. Insofern ist die Fußball WM sicherlich kein Zuschussgeschäft, wo Steuergelder verbraten werden. Im Gegenteil: Die nordrhein-westfälische Wirtschaft wird hiervon profitieren. Bei den World Games sieht es vielleicht ein bisschen anders aus. Hierfür hat NRW Mittel zur Verfügung gestellt. Als Sportminister habe ich selbst fünf Jahre an der Vorbereitung dieser Spiele mitgearbeitet und ich freue mich darauf. Wer heute im Sport als Land eine Rolle spielen will, der muss sich fähig zeigen, Veranstaltungen wie die World Games auszurichten. Wenn das positiv läuft, dann wird das auch weitere Großveranstaltungen nach sich ziehen. Von daher sage ich: Auch das ist gut investiertes Geld!

Rasche: Sportgroßereignisse wie die World Games oder die Fußballweltmeisterschaft sehe ich in erster Linie als Chance für NRW. Wir haben die Möglichkeit, Weltoffenheit zu zeigen. Sportliche Großereignisse sind längst nicht mehr „nur“ Sport, sondern sie sind wichtige wirtschaftliche Impulse für die gesamte Region. Natürlich stehen wir auch vor erheblichen Anstrengungen, vor allem im Bereich Infrastruktur und Sicherheit. Doch von neuen Infrastrukturmaßnahmen profitieren wir nicht nur während des eigentlichen Ereignisses, sondern auf Dauer. Gerade im Bereich Ausbau der Verkehrsinfrastruktur hat NRW noch einiges aufzuholen.

Welche persönlichen Schwerpunkte setzen Sie in der Sportpolitik in den nächsten fünf Jahren?

Müller: Ich werde mich sicherlich dem Schwerpunkt Sportschulen widmen. Ich selbst bin ein begeisterter Anhänger des Spitzensports. Von daher halte ich die Idee, landesweit fünf neue Sportschulen einzurichten, für den richtigen Ansatz. Auf diesem Wege wäre es möglich, die sportliche Förderung des Nachwuchses mit einer soliden Schulausbildung zu kombinieren. Eine ebenso wichtige Rolle spielt aber auch der Breitensport. Breitensport lässt sich jedoch nur über das Ehrenamt organisieren und aufrechterhalten. Ein weiterer Schwerpunkt in der Landes-sportpolitik wird

also die Förderung des Ehrenamtes sein. Denn ohne Ehrenamtler wäre unser Land gesellschaftlich mausetot.

Peschkes: Die sportliche Infrastruktur muss erhalten bleiben. Wir müssen die Vereins- und Jugendarbeit weiter fördern. Für die SPD kann ich jetzt schon versprechen: Sollte die neue Landesregierung meinen, im Bereich Übungsleiterpauschale kürzen zu müssen, wird es einen ‚heißen Tanz‘ geben. Für mich persönlich kann die Drop-Out-Problematik in den nächsten fünf Jahren ein Thema werden. Dabei geht es um die Karriereplanung von Sportlern, die keine Fußball- oder Tennismillionäre sind. Diesen Menschen müssen wir Perspektiven aufzeigen. Bisher ist es so, dass Wirtschaft und Werbung Spitzensportler gerne nutzen, solange sie Spitzenleistungen erbringen. Die Politik muss sich aber auch um diejenigen kümmern, deren Existenz nach Karriere-Ende nicht gesichert ist. Denen müssen wir neue Perspektiven aufzeigen.

Dr. Vesper: Ich möchte dazu beitragen, dass der exzellente Ruf, den NRW als Sportland genießt, bestätigt und noch weiter ausgebaut wird. Außerdem werde ich mich dafür einsetzen, dass wir es jetzt schnell angehen, ein Sportgesetz zu schaffen, damit die konkrete Unterstützung des Sports in einem Landesgesetz verankert wird. Darüber hinaus war und ist mein Arbeitsstil, den direkten Kontakt zu den Sportorganisationen zu suchen und zu pflegen, von ihnen zu lernen, Anregungen aufzunehmen und diese dann politisch umzusetzen.

Rasche: Ein Schwerpunkt ist der Schulsport. Ziel der schwarz-gelben Bildungs-offensive wird es unter anderem sein, dafür zu sorgen, dass möglichst kein Sportunterricht mehr ausfällt. Von drei vorgesehenen Sportunterrichtsstunden pro Woche finden oftmals nur ein oder zwei Stunden statt. Zudem brauchen wir qualifizierte Unterrichtskräfte. Ein anderer Punkt ist, dass wir den Sport wieder verstärkt in das gesellschaftliche Bewusstsein holen müssen: Egal ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene: Sport macht Spaß, Sport erhöht das individuelle Wohlbefinden, beugt gesundheitlichen Schäden vor und hilft beim Erlernen des sozialen Umgangs.



Dr. Michael Vesper (GRÜNE)



Christof Rasche (FDP)

Fotos: Schälte

Die Interviews führten Stephanie Hajdamowicz und Axel Bäumer.